

Heute noch wie einst

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **23 (1897)**

Heft 49

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-434106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der düstler Schreier
Und höre von rechts und links,
Mit des Genfer Großen Rates
Fortschritts-Gedanken links.

Er wolle das Kultusbudget
Behalten auch fernerhin,
Die Altersversorgung, die komme
Ihm nicht im Geringsten zu Sinn.

Wer wolle versorgt sein der wisse
Die richtigen Wege schon;
Da langt kein Gesetz, am besten
Gehts ja mit der — Protektion.



Das Bürgerrechtsgeuch des Dichters M. v. Stern ist abgewiesen worden, weil der Bundesrat Unannehmlichkeiten von Seiten Rußlands befürchtete.

Diese Nachricht wird von unserm Petersburger Korrespondenten bestätigt. Rußland beabsichtigt, falls Stern Schweizer Bürger wird, der Republik den Krieg zu erklären. Eine Sendung Caviar (an ein Züricher Hotel adressiert) soll bereits zur Verpflegung der russischen Truppen unterwegs sein.

Zuerst gefragt.

Im Dienste seiner Wissenschaft wollt' untersuchen er die Kraft
Der neuen Kriegsgeschosse im blutdurchströmten Rosse.

Den alten Gaul, schon halb freipiert, hat er zuerst narfotisiert;
Dann mußten aus den Röhren die Kugeln ihn durchbohren.

Ein Oberst ist, der das gethan; ein Oberster steht oben an,
Den hätt' er sollen fragen, ob er es dürfe wagen.

Weil dennoch er es unternahm, bevor Erlaubnis er bekam,
Muß er vier Tage sitzen und im Arrest verschwiegen.

Nicht daß so lang er brummen muß, daß er es muß, macht ihm Leidruch,
Und jener Hohngeflächte, die auch schon in der Patsche.

Herr Oberst, Disziplin muß sein bei andern, auch bei euereim!
Den Jagdschein requiriere, willst schießen du auf Tiere!

Die Verwaltungsräte der A. O. B. verlangen Freibillets für ihre Familienmitglieder.

Wenigstens sollte man ihnen ein Billet geben, auf welchem geschrieben steht, daß sie in ihren Forderungen frei sind.

Heute noch wie einst.

(Nachklang zur Veteranenfeier in Aarau.)

Im Festzug geht ein Alter mit,
Der nicht bedacht der Jahre Schwächen;
Er stolpert, wankt, bleibt nicht im Schritt,
Die alten Knie drohn zu brechen.

Zum Nebenmann spricht bittend er:
„Leih' einem Arm mir, lieber Herr!“

Obwohl ein Mann von starkem Schlag,
Weist schroff der ab des Alten Bitten,

Denkt nicht, was er heut Vormittag
Geübt am Prießer, am Leviten.

Ob jener wankte, falle um,

Er scheert und kümmert sich nicht drum.

Als Samariter unverweilt
Thut seine Pflicht ein Polizeier,

Indeß der andre sich beeilt,
Daß nichts versäumt er bei der Feier.

Wie einst am Weg bei Jericho,
Noch heut'gen Tages geht es so!

Meßgespräch.

Hanes: „Eusi Züriherre sind doch immer no die Gliche, alles wei sie an
ha und gunne den Andere nüt, was sie nid scho hei.“

Chueri: „Was ich denn jeh wieder?“

Hanes: „No, weisch doch, daß z'Kuzärn im Churtaal 's Rößli spiel nümme
wei lide und wer weiß, chunt's z'Gänt nid au no dezue.“

Chueri: „Jo, das weiß i, aber was het das mit Züri z'schaffe, 's het jo
det keis Rößli spiel?“

Hanes: „Ebe drum; us Uerger, daß sie keis verbüte chönne, hend's defür
d'Rößli spiel verbote.“

Leckerli de Bale.

Hier sind die Kastanienmännlein wieder eingerückt und haben alles beim
Alten gefunden, nur das Straßenpflaster noch etwas holpriger und stolpriger als
früh r. Es ist daher sehr wohl möglich, daß wir nächstes Jahr einen Gebirgs-
artilleriekurs hier vor Augen haben werden. Wie hatten lange schönes Wetter,
so daß der Balsamduft aus den Eichenfabriken die ganze Stadt erfüllte, denn
wenn es regnet, so haben wir den Wind vom Säuwinkel. Basel hat vor allen
andern Städten das voraus, daß man auch im Innern der Stadt Spritztouren
machen kann, von wegen weil man von den Straßenreinigungssingenieur
überall angespritzt wird. Den Rhein waschen sie wieder mit Hydranten, da er
so grauenhaft stinkt, daß es auch den liederlichsten Lumpen verleidet, ins Wasser
zu springen. Sollten die Zürcher je wieder einmal eine Hirsebfahrt unter-
nehmen, so ist es gut, wenn sie etwas Wasser mitbringen, weil wir bald keins
mehr haben.

Vom Tramway soll eine Zweigbahn nach dem Spital eingerichtet werden,
damit man in Zukunft die Ueberrumpelten ohne großes Geschrei bei Seite
schaffen kann. Weil das Gas nur noch brennt wie ein halbtodes Scheinwün-
chen, so redet man viel von der elektrischen Beleuchtung; wenn es aber damit so
lange geht wie mit der Bahnhoffrage, so erleben es nicht einmal die Sänglinge.
Es sei kürzlich ein Bundeswalbel hier durchgereist, um in Siebenbürgen Gall-
äpfel für Tinte zu kaufen, um das Protokoll zur Lösung der Bahnhoffrage
schreiben zu können.

An der kürzlich abgehaltenen Messe sollen mehrere Meßallianzen gegründet
worden sein, Badenser, Schweizer, Elsässer und dito -innen lebten alle in Frieden
und Eintracht. Schön ist es, daß mehrere Wirtstöchter den Samariterkurs mit-
machen, daß sie denen, so da Haarweh kriegen, den Kopf halten können. Auf
die nächste Pariseranstellung soll der letzte Basler geschickt werden, der noch un-
verschwäbeltes Deutsch kann. Ein Hundebassin wird nun an geeigneter Stelle
am Markte erstellt, damit solche Bürger und Großräte, die ihren Köter für sa-
lonfähig halten, bequem bedient sind; nur ist es ein Hohn, daß der edle Wett-
stein mit ins Spiel gezogen wird. Kaum wird es den weitem Eiferkreise inte-
ressieren, daß Malzgasse in Schmalzgasse umgetauft wird; das Trillengäßlein aber,
wo man sich kaum untrillen kann, behält seinen Namen. Nach wie vor geht
der Spießbürger seinen Schöppchen nach, mancher freilich nur unter der Konzeßion,
daß er Zündhölzchen heimbringt.

Aus dem sozialistischen Lager.

O sozialistische Amalia!

Ich bin mit einer inn'gen Bitte da.

Es hat mich die Partei im Testament

Enterbt, weil sie mein gutes Herz nicht kennt.

Es ist so bitter mir, hinauszufliegen.

O geh, versuche, mich hineinzukriegen.

Sonst muß ich noch ganz hinten in Graubünden

Schon wieder eine Räuberbande gründen.

Karl Moor.

Chrsch: „Stimmst du für die Eisenbahnverstaatlichung?“

Chrsam: „Ja, ganz gewiß und mit Freuden.“

Chrsch: „Aber warum denn?“

Chrsam: „Na, weil wir mit den jetzigen Eisenbahnen doch keinen Staat
machen können!“

Chrsch: „Das stimmt; ich thu auch mit!“

Arzt (zur Banquiersgattin): „Ihr Herr Gemahl leidet in höchstem Maße
an Nervenüberreizung; absolute Geschäftsruhe ist durchaus geboten; in erster
Linie Entziehung sämtlicher Zeitungen und Geschäftskorrespondenzen — sonst
kann ich für nichts stehen.“

Banquiersgattin (die Hände ringend): „Ja, wie in aller Welt kann mein
armer Mann diesen Vorschriften nachleben?“

Arzt: „Am sichersten freilich im Gefängnis.“

Freigeibiger Prinzipal.

Prinzipal (zu seinem Apprentis): „So, junger Mann, ich bin mit Ihnen
zufrieden und gebe Ihnen deshalb eine Neujahrsgratifikation, so groß wie die
diesjährige Besoldung war und zugleich verpflichte ich mich, Ihnen das nächste
Jahr eine Besoldung zu geben, so groß wie die letztjährige und die Gratifikation
zusammen.“

Apprentis (dankt mit Thränen der Rührung in den Augen; im Couvert
war aber nichts, dieweil er auch nie eine Jahresbesoldung hatte): „Ach, er
meint es doch wenigstens gut mit mir!“

Der „Hülfsverein Olten“ läßt an die Schulkinder Zahnpulver und Zahn-
bürsten verteilen.

Der verständige Mann, der auf diese Idee zuerst kam, hat sicher mindestens
das — Zahnpulver erfunden.